

Demian Baldwin

**DIE ZEIT, IN DER
USAIN BOLT
DER WELT
DAVONLIEF**



Demian Baldwin (33), Schriftsteller aus Freiburg, Schweiz.

»Als ich mich für den 100-Meter-Lauf zu interessieren begann, gab es beim Weltrekord noch diese Hundertstelgeschichten: Carl Lewis 9.86; Leroy Burrell 9.85; Donovan Bailey 9.84. Der Sprint war, so glaubte ich, auf einem so hohen Niveau angekommen, dass die Bestzeit, wenn überhaupt, nur noch unwesentlich verbessert werden konnte. Zwar war Ben Johnson schon außerirdische 9.79 gelaufen, aber eben nur dank seiner muskelbildenden Steroide. Der menschliche Körper stieß an seine Grenzen. Da tauchte plötzlich ein schlaksiger junger Kerl auf, von dem ich zunächst nicht wusste, wie man seinen Vornamen ausspricht: Usain Bolt. Und machte dieses kleinliche Senken der Bestmarke samt ihrer Läufer lächerlich. 9.72; 9.69; 9.58. Nachdem sie das Wasser zuvor mit dem Löffel aus dem Brunnen genommen hatten, kam Bolt und tauchte einen Becher hinein.«

Hans Blume (42), Sozialarbeiter aus Berlin- Pankow, Deutschland.

»Durch Usain Bolt haben sich bei mir zwei Ansichten geändert, nämlich jene über Leichtathleten und jene über Jamaika.

Auf meinem Gymnasium waren die Leichtathleten richtige Spießer. Ernste Typen, die pflichtbewusst trainierten. Typen, die die Finger von Alkohol ließen. Typen, denen es nicht genügte, im Sport gut zu sein, sie mussten auch in Mathe brillieren.

Zur gleichen Zeit galt Jamaika bei mir als so etwas wie der Gegenentwurf zur verbissenen Leichtathletik. Eine Insel der